Das „Kindernest“ besteht aus mehreren Gebäuden.

Ein besonderes Zuhause für vergessene Kinder

Robert Mahnke (49) hat in Rumänien eine christliche Lebensgemeinschaft für vernachlässigte Kinder und Jugendliche aufgebaut. Im „Kindernest“ finden sie ein Zuhause, das von Liebe geprägt ist. Dafür hat der Christ aus Berlin alles aufgegeben. Wie kam es dazu? IDEA-Redakteurin Erika Weiss hat mit dem 49-Jährigen gesprochen.

Robert Mahnke kümmert sich seit Jahren um Kinder, die Gewalt und Vernachlässigung erlebt haben. Eine Szene ist ihm besonders im Gedächtnis geblieben: Er sitzt neben einem kleinen Jungen und spricht ruhig auf ihn ein. Wenige Minuten zuvor hat der fünfjährige Lukas im Badezimmer randaliert – aus Wut, aus Überforderung, vielleicht aus Gewohnheit. Als Mahnke sich ihm nähert, reißt **Lukas** reflexartig die Hände über den Kopf, als wolle er sich vor Schlägen schützen. Doch es folgt kein Schlag. Stattdessen zieht Mahnke seinen Adoptivsohn behutsam an sich. „Guck mal, wir haben dich doch lieb. Wir haben alles so schön gemacht, damit wir hier ein Zuhause haben – und das ist jetzt auch dein Zuhause“, erklärt er. Mit „wir“ meint der 49-Jährige seine Ehefrau und sich selbst. Gemeinsam kümmern sie sich um acht rumänische Pflegekinder, zwei von ihnen haben sie adoptiert. Lukas erstarrt. Dem Jungen steigen Tränen in die Augen. In seinem früheren Zuhause kannte er vor allem Gewalt. „Ich erlebe immer wieder, wie Kinder verändert werden, wenn sie Liebe bekommen.“

Ein Herz für Kinder

Vor rund 15 Jahren gründete Mahnke die christliche Lebensgemeinschaft „Kindernest“ im rumänischen Dorf Rotbav (deutsch: Rotbach), nur wenige Kilometer von der Großstadt Brașov (Kronstadt) entfernt. Zuvor führte der gebürtige Berliner ein geordnetes Leben: ein gut bezahlter Job bei einer großen Krankenkasse, eine schöne Wohnung. Zudem engagierte er sich im Kinderstundendienst in der freikirchlichen Christusgemeinde Berlin-Hohenschönhausen. An einem Sonntag saß er im Gottesdienst, als der Prediger sagte, Gott habe ihm gezeigt, ein junger Mann aus dieser Gemeinde sei zum Dienst im Ausland berufen. Mahnke war sich sofort sicher: Er war gemeint. Aber er wusste nicht, wie das konkret aussehen könnte. Ein Urlaub wenige Wochen später in Rumänien brachte ihm Klarheit. Dort begegnete er bitterer Armut und Kindern, die auf Müllhalden nach Essen suchten. Das ließ ihn nicht kalt. „Gott hat eine Liebe für Kinder in mein Herz gelegt. Die ist einfach in mir drin.“

Zurück in Deutschland hatte er einen Traum: „Ich sah Jesus, und er sagte zu mir: Den Kindern hier geht es gut. Aber die Kinder dort unten brauchen dich.“ Mahnke löste seine gesamten Ersparnisse auf. Mit einem Teil des Geldes kaufte er im Jahr 2005 ein 1.600 Quadratmeter großes Teilgrundstück in Rotbav. Die ersten Monate lebte er in einem alten Bauwagen und koordinierte von dort aus den Bau eines Kinderheims.

Familie, Frieden und Freude

Heute ist das „Kindernest“ eine christlich geprägte Lebensgemeinschaft mit familiären Strukturen. 44 Kinder leben derzeit in sechs Wohngruppen. Sogenannte „Sozialeltern“ übernehmen die Verantwortung und gestalten den Alltag mit ihnen. Auf dem Gelände stehen vier Häuser – drei weitere sollen bis 2027 entstehen. Das rumänische Jugendamt vermittelt die Kinder direkt von der Straße oder aus „Zigeuner-Slum-Vierteln“, wie Mahnke sie nennt. Die meisten Kinder sind traumatisiert. Daher arbeitet die Lebensgemeinschaft mit christlichen Psychologen zusammen. Mahnke betont: „Das sind keine Psychologen, die irgendeine Hypnose betreiben. Sie arbeiten auf der

© FOTO(S) PRIVAT

Grundlage der Bibel." Überhaupt spielt die Bibel im Alltag der Kinder eine große Rolle. Morgens starten die Wohngemeinschaften mit einer Andacht in den Tag. Die Sozialeltern sind ausschließlich Christen. Anschließend gehen die Kinder in den Kindergarten und zur Schule. Manche werden in die christliche Schule in Brașov gebracht. Nachmittags stehen Hausaufgaben, gemeinsames Spielen oder sportliche Aktivitäten auf dem Programm. Auf dem Gelände gibt es einen großen Garten und zwei Sporträume. Auch Ausflüge in die Stadt, zum Zoo oder auf Spielplätze gehören dazu. Abends kommen die einzelnen Gruppen wieder zusammen – zum Essen, Austausch und zur Abendandacht mit den Kindern.

Wenn Mütter nichts Gutes wollen

Anfangs nahm Robert Mahnke auch Mütter mit ihren Kindern auf. Doch dabei machte er ernüchternde Erfahrungen. Häufig standen die Mütter der guten Entwicklung ihrer Kinder im Weg. „Das Positivste war manchmal noch, wenn sie sich gar nicht um ihre Kinder gekümmert haben", erinnert sich Mahnke. Sie untergruben bewusst die Arbeit der Mitarbeiter, forderten ihre Kinder auf, Anweisungen zu ignorieren, erklärten Schule und Hausaufgaben für überflüssig. Hinzu kamen Diebstähle und erfundene Anschuldigungen. In manchen Situationen blieb für Mahnke nur eine Konsequenz: „Dann habe ich gesagt: Wir haben eine Tür – durch die kannst du gehen. Aber du musst wissen, was du deinem Kind damit antust." Viele Mütter entschieden sich tatsächlich, mit ihren Kindern zu gehen. Das tat Mahnke für die Kinder immer leid.

Ein Versorgungswunder

Finanziell steht das Kindernest auf zwei Säulen: Spenden und staatliche Unterstützung. Dennoch kommt es immer wieder zu finanziellen Engpässen. Aktuell etwa aufgrund einer Stromnachzahlung von umgerechnet rund 10.000 Euro. „Das ist natürlich eine Herausforderung", sagt Mahnke. Doch existenzielle Sorgen plagten ihn trotz solcher Situationen nicht. Zu oft habe er erlebt, dass sich unerwartet Lösungen ergeben. Er erzählt von „finanziellen Versorgungswundern" Gottes: Spenden, die genau im richtigen Moment eingingen und manchmal von Menschen kamen, die er gar nicht persönlich kennt. Von Summen, die exakt die Lücken schlossen. Für ihn sind das keine Zufälle. „Wir haben immer wieder erlebt, dass Gott versorgt – manchmal auf den letzten Drücker, aber immer passend."

Bei gemeinsamen Mahlzeiten erleben die Kinder einen liebevollen Familienalltag.

Zukunftsperspektiven für junge Erwachsene

Ein besonderes Anliegen von Mahnke ist es, die Jugendlichen auch über ihren 18. Geburtstag hinaus zu begleiten. Denn in vielen Einrichtungen endet die Unterstützung genau dann – und nicht selten stehen die jungen Menschen plötzlich ganz allein da. Im Kindernest soll das anders laufen: Geplant ist, neben zwei weiteren Kinderhäusern, auch ein Haus für junge Erwachsene, in dem sie Schritt für Schritt in ein eigenständiges Leben hineinfinden können. Perspektivisch sollen sie die Chance haben, in Deutschland ein Freiwilliges Soziales Jahr zu machen und dort erste Erfahrungen im Berufsleben zu sammeln. Anschließend können sie eine dreijährige Ausbildung im Wunschberuf absolvieren.

Menschen im Gebet an Gott abgeben

Was Mahnke bis heute nicht kaltlässt, sind die Begegnungen auf Rumäniens Straßen. Immer wieder trifft er alte Menschen, Kinder und Jugendliche, die betteln. Er spricht mit ihnen, hört zu und bietet ihnen zum Beispiel an, ein belegtes Brötchen zu kaufen. „Ich kann aber nicht alle Menschen retten. Doch ich gebe sie im Gebet an Gott ab." Und trotzdem: Wenn er helfen kann, tut er es. Staunend blickt er auf die Entwicklung seines Adoptivsohnes Lukas. Der Junge kam mit schweren Verbrennungen an der Brust und am rechten Oberschenkel zu seiner neuen Familie – offiziell hieß es, durch einen Unfall mit heißem Tee. Doch Mahnke hat Zweifel an dieser Darstellung. „Lukas hat immer nur gehört, er sei hässlich, dumm, er könne nichts und sei nichts", sagt Mahnke. Der Junge hatte große sprachliche Defizite infolge seiner traumatischen Erlebnisse. Er erhielt logopädische Hilfe und wurde im Kindergarten ein Jahr zurückgestellt. Heute ist Lukas ein sozialer und hilfsbereiter Junge, erzählt Mahnke. Auch der Glaube trägt ihn: Erst kürzlich entschied er sich gemeinsam mit anderen Kindern, sein Leben bewusst Jesus anzuvertrauen. Mahnke ist überzeugt: „Wenn wir nur einem Kind mit unserer Arbeit helfen können, dann hat es sich schon gelohnt." ●

Mehr Infos unter: kindernest.org

Robert Mahnke mit seinen Adoptivkindern Lena und Lukas. Im Kindernest betet der Junge regelmäßig zu Jesus (rechts).

© FOTO(S) PRIVAT (3)